

Eine Einbahnstraße mit Gegenverkehr

Die Energiewende ist in Biberach bereits angekommen –
Experten diskutieren im Landratsamt über mögliche Lösungen

Von Tanja Bosch

BIBERACH - „Kaum ein Thema ist so emotional wie die Energiewende“, da ist sich Landrat Heiko Schmid sicher. Er hat Experten zu einem Energiewirtschaftsforum mit anschließender Podiumsdiskussion ins Biberacher Landratsamt eingeladen. Zu Gast waren Arthur Handtmann (Albert Handtmann Holding), Johannes Remmele (Südpack Verpackungen, Ochsenhausen), Dietmar Kohn (Boehringer Ingelheim Pharma), Marcus Mattis (Multi-Utility Consulting) und Walter Göppel (Energieagentur Ravensburg).



Arthur Handtmann SZ-FOTOS: BOSCH



Johannes Remmele



Dietmar Kohn

Prozesse nicht unterschätzen

Auf die zentrale Frage, ob in Deutschland die Gefahr eines großflächigen Stromausfalls besteht, hat Professor Marcus Mattis keine eindeutige Antwort: „Wichtig ist, dass es keinen Grund zur Panik gibt. Aber natürlich kann keiner eine seriöse Aussage darüber machen, wie es in ein paar Jahren aussieht“, sagt der Energieunternehmensberater. „In Deutschland sind wir bisher verwöhnt in Sachen Strom, aber man darf schleichende Prozesse keinesfalls

gungsunternehmen und Bürger zusammensetzen.“ Energieeffizienz sei eine große Chance für jeden Einzelnen. „Die Energiewende ist nicht mehr zu stoppen, es ist eine Einbahnstraße, natürlich mit Gegenverkehr, aber es ist eine große Chance.“

Das hat Arthur Handtmann schon vor Jahren verstanden. „Ich wollte für unsere Firma mit voller Überzeugung Strom selbst erzeugen. So ein kompletter Stromausfall

wäre ein wirtschaftlicher Niedergang für uns.“ Zwei Jahre hat er dafür gekämpft und nun aufgegeben. „Umsonst geschafft“, wie der Seniorchef es nennt. Wie abhängig die Firma Handtmann vom

Strom sei, zeigt ein Blick auf die Zahlen. So braucht das Metallgusswerk, das Herzstück der Firma, rund zwölf Megawatt Strom – so viel wie 26 000 Haushalte. „Das muss man sich mal vorstellen“, sagt Handtmann. „Bei einem großflächigen und längerfristigen Stromausfall wäre unsere Firma tot.“ Für kurzfristige Ausfälle sei das Familienunternehmen allerdings durch drei Notstromaggregate geschützt. Bei Boehringer Ingelheim wäre ei-



Marcus Mattis



Walter Göppel

„Jetzt gilt es die Probleme aktiv und konstruktiv anzugehen, ohne Panik.“

Energieunternehmensberater
Marcus Mattis

Daran arbeitet Walter Göppel, Geschäftsführer

der Energieagentur Ravensburg, bereits seit einiger Zeit. „Wir hier in Oberschwaben sind auf einem guten Weg. Die Anfrage nach Beratungen in Sachen Energie ist extrem gestiegen, gerade bei Unternehmen und Kommunen.“ Für ihn liegt die Lösung in der Zusammenarbeit: „Die Energiewende schaffen wir nur gemeinsam, ein runder Tisch funktioniert nur, wenn sich Kommunen, Vertreter der Wirtschaft und Politik, Energieversor-

ne solche Lage ähnlich prekär. „Bei einem großflächigen Ausfall könnten wir einen Großteil der Produktion ein bis zwei Wochen aufrechterhalten, länger nicht“, sagt Dietmar Kohn. „Wir sind schon seit Jahren an diesem Thema dran und arbeiten Schritt für Schritt, Gas und Strom sind vor Ort vorhanden.“

16 bis 20 Minuten Stromausfall

Dass Stromausfälle in Deutschland selten sind, weiß Marcus Mattis: „Ein Jahr hat 8760 Stunden, davon fällt der Strom im Schnitt 16 bis 20 Minuten aus, das ist doch eine gute Quote.“

Für Johannes Remmele, stellvertretender Präsident der IHK Ulm,

ist es wichtig, dass der Strom auch dort produziert wird, wo er verkauft wird. „Wir brauchen vor allem in Baden-Württemberg mehr Speichermöglichkeiten“, fordert Remmele. „Für Spitzenstrom aus dem Ausland müssen wir teuer bezahlen.“ Die Energiewende sei bereits in vollem Gange, jetzt komme es darauf an, wie die Menschen und die Politik mit ihr umgehen. „Lösungen gibt es viele, es muss aber einen geben, der den Hut aufhat“, sagt Remmele. „Wir brauchen die Entscheidungsträger in der Politik, wir brauchen dort Experten.“ Daran würde es momentan noch scheitern.